

EINLEITUNG

Postmoderne Identität. Eine Erfahrung der Fiktion?

Der Sonderforschungsbereich 536 der Universität München (bewilligt 1999, verlängert bis 2009) hat sich in einem interdisziplinären und interinstitutionellen Forschungsverbund der *reflexiven Modernisierung* angenommen. Den beteiligten Forschern und Projekten war die Frage gemein, ob die Gesellschaften des 21. Jahrhunderts noch mit den Konzepten des 19. und 20. Jahrhunderts begriffen werden können. Denn mit der radikalen Übersteigerung der Modernisierungsprozesse in der Postmoderne, werden auch die »Basisselbstverständlichkeiten« (ebd.) der »ersten« bzw. der »einfachen« Moderne demontiert. Nüchtern betrachtet, führen diese Strukturveränderungen zu einer »Soziologie der Uneindeutigkeit« (ebd.). Für die betroffenen Subjekte ist mit dieser Entwicklung in erster Linie eine »Rückkehr der Unsicherheit« (ebd.) verbunden, eben ein Zuwachs an »Verunsicherungen« (so schon bei Keupp & Bilden 1989). Personale Erfahrungen werden deswegen im o.g. Forschungsprojekt übergreifend als »Unsicherheitserfahrungen« diskutiert (vgl. Teilprojekt B1). Eine besondere Aufmerksamkeit kommt in diesem Kontext der biographischen Sicherheit zu, die in der Postmoderne bereits zur »Fiktion« entrückt scheint (vgl. Eßer & Zinn 2001, 2002).

Wenn sich biographische Sicherheit, genauer gesagt, die Erwartungssicherheit des eigenen Lebenslaufs, jedoch zunehmend zur Fiktion gestaltet, drängt sich im Umkehrschluss die Frage auf, welche Funktion die Fiktion für die *Realisierung* von Identität haben kann? Diese Arbeit

zeigt, dass die Rezeption von Literatur eine bedeutende Ressource für die Verhandlung der Identität darstellt und dass die Analyse von Literaturinterviews einen methodisch fruchtbaren Zugang für den Diskurs bietet.

Die Stiftung Lesen (2001) hat zum Jahrtausendwechsel eine umfangreiche Studie durchgeführt, um das *Leseverhalten in Deutschland* zu analysieren. Die mittels quantitativer und qualitativer Methoden (Einzelinterviews) durchgeführten Erhebungen liefern einen übersichtlichen Spiegel der gegenwärtigen »Leselandschaft« in Deutschland. Eine individuell biographische Einsicht in die Funktion des Lesens blieb dieser Studie allerdings aufgrund ihrer breiten Orientierung weitgehend verwehrt. Dabei zeigt die qualitative Teilstudie der genannten Erhebung selbst, dass sich eine Entwicklung zu einer Individualisierung der Lesehaltung abzeichnet. Graf (2001, S. 201) beobachtet z.B. eine »Tendenz zur relativen Autonomie des Rezeptionsverhaltens im Verhältnis zur Textintention«. LeserInnen werden freier und selbstbewusster im Gebrauch von Texten, bei schwindender Bereitschaft sich in den Sinn des Textes hineinzusetzen (vgl. ebd.). Sie entwickeln zunehmend eigene Lesarten und passen die literarischen Vorlagen an ihre individuellen Bedürfnisse an. Ein weiteres Indiz dafür, dass postmoderne Subjekte als »Bastler« (Hitzler & Honer 1994) zu charakterisieren sind. Vor allem jedoch ein Hinweis darauf, das Verhältnis von Identität und Literatur in seinen individuellen Passungsräumen aufzusuchen. Die folgende Studie hat sich diese Suche zur Aufgabe gemacht. Sie schließt an die wissenschaftlichen Metaerzählungen *symbolischer Interaktionismus*, *Sozialkonstruktivismus*, *narrative Psychologie*, *postmoderner Identitätsdiskurs* und *psychologischer Literaturdiskurs* an, um dem Erfahrungsfeld zwischen personaler und literarischer Erzählung neue Perspektiven abzugewinnen. Zu wissen, dass das Thema Identität noch immer das »Siegel der Neuheit« (Kaufmann 2005, S. 34) trägt, ermutigt zum Aufbruch dieser Reise.

Kapitelübersicht

Kapitel 1 liefert einen theoretischen Beitrag zum Identitätsdiskurs. Die kritischen Reflexionen zur Diskursarena wollen zunächst auf eine Weise in den fachlichen Diskurs einführen, die deutlich macht, dass auch *seine* Problemstellen als Ausdruck gegenwärtiger Gesellschaftsverhältnisse interpretiert werden müssen. Im Anschluss daran, wird ein Konzept diskutiert, das Identität als narrative Konstruktion versteht. Die Annahme, dass Identitätsarbeit ein schöpferischer Prozess ist, mithilfe dessen sich

Subjekte in die Erwartungen Anderer hineinerzählen, stellt dann auch die theoretische Grundlage für die Interpretation der Literaturinterviews dar, die im Rahmen der empirischen Studie geführt wurden (vgl. Kapitel 3).

Kapitel 2 geht der Frage nach, wie Literatur den Leser anregt, sich selbst mit seiner Biographie in den Text hineinzuerzählen. Literaturwissenschaft und Psychoanalyse liefern dazu überzeugende Konzepte, die – wenn man sie zusammenliest – zu einem subjektivistischen Modell der literarischen Rezeption führen. Am Ende dieses Kapitels wird ein Konzept von »Bedeutung« reflektiert, das in Aussicht stellt, die wissenschaftliche Interpretation literarischer Rezeptionsprozesse mit den Grundannahmen postmoderner Identitätstheorie zusammenzuführen.

Kapitel 3 liefert eine Übersicht der empirischen Studie, die im Rahmen dieser Arbeit durchgeführt wurde. Mithilfe von elf narrativen Interviews wurde eruiert, in welchem Zusammenhang Literatur und Biographie stehen und wie Subjekte bedeutsame Identitätsthemen über literarische Texte verhandeln. Das Hauptaugenmerk lag dabei auf der individuellen »Passung« zwischen Text und Biographie. Die qualitative Analyse brachte zwei Schlüsselkategorien zutage, »Literarische Bewältigung« und »Literarische Ambivalenz«, die anhand von jeweils drei Fallbeispielen ausführlich rekonstruiert werden. *Kapitel 4* resümiert die wichtigsten Forschungsergebnisse der Studie.

Kapitel 5 skizziert, ausgehend von den empirischen Forschungserfahrungen, einen praxisorientierten Entwurf eines identitätszentrierten Literaturdialogs. Neben konzeptuellen Aspekten werden hier vor allem methodische Anregungen für die Durchführung diskutiert. Psychotherapie, psychologische Beratung, Seelsorge und Erwachsenenbildung werden mit diesem Konzept gleichermaßen angesprochen.

Danksagung

Mein herzlicher Dank gilt Prof. Dr. Heiner Keupp, der mich auf dem Weg dieser Arbeit stets mit achtsamer Kritik begleitet hat. Ein ebenso herzlicher Dank gebührt Prof. Dr. Helga Bilden für das Zweitgutachten und PD Dr. Dr. Elisabeth Zwick für ihre anregende Teilnahme an der Disputation. Ein besonderer Dank gilt den KollegInnen unseres Forschungscolloquiums. Ihre fachliche und menschliche Nähe hat mich zum aufrechten Gang ermutigt und die Promotion in jeder Hinsicht zur Begegnung werden lassen. Für die Korrektur des Manuskripts habe ich die kundigen Augen von Waltraud Buchmüller in Anspruch genommen. Auch ihr einen herzlichen Dank. Nicht zuletzt sei an dieser Stelle dem

transcript Verlag für die freundliche Aufnahme dieses Titels in sein Verlagsprogramm gedankt.